

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **273 (1994)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wälzt sich als Strom in schäumendem Lauf der Heerstrasse entlang in unergründliche Tiefen und stürzt sich in einen runden, weiten See, den der anwohnende Rätier Brigantia nennt. Beinahe 400 Stadien lang und fast ebenso breit, ist er durch schaurige und sumpfige Wälder unnahbar, ausser dort, wo die altbekannte Tüchtigkeit der Römer einen breiten Weg gebaut hat. Wilde Barbaren, die natürliche Lage der Gegend und die abschreckende Rauheit des Himmelstrichs sind seine Hüter.»

Das Tal an der Rheinmündung wird von wilden und wasserreichen Bergbächen durchzogen, die aus den tiefen Felsschluchten des Kurzenbergs hervorbrechen und dem Rhein und dem See zustreben. Sie alle waren früher viel wasserreicher und wilder als heute und stellten für die Talbewohner eine ständige Gefahr dar. Der Klusbach, der im Gebiet Nayenriet-Altenstein und an der Heilquelle Schönenbühl entspringt, wurde früher auch Schönenbühlbach, Hellbach oder Kellenbach genannt. Wo er oberhalb von Thal das wilde Kellentobel verlässt, wird er zum Dorfbach. Seine Zuflüsse heissen: der Katzenbach, der Bruggtobelbach, der Haslibach und der Hauenbach. Der Gstaldenbach entspringt im alten Gmeinmerk Gstalden an der Wasserscheide Tan-

ne und Kaien und erhält in Unterrechstein ebenfalls Wasser von einer Heilquelle. Ihm fliessen der Werdbach, der Löchlibach, der Wüschenbach und der Luchtenbach zu. «In der Wässeren», an der Grenze zu Oberegg, wo die drei Kirchsprengel Thal, Berneck und Marbach aneinander stossen, erfüllt der Löchlibach eine Grenzfunktion. Der Gstaldenbach, einst auch Hadenbach oder Lochenbach genannt, verlässt im Schedler eine tiefe Felsschlucht und vereinigt sich unterhalb der Thaler Kirche mit dem Klusbach. Von hier bewegte er sich vor seiner Korrektion zur Rheinecker Stadtmauer, um den Stadtgraben zu bilden, bevor er sich in den über zweihundert Meter breiten Rheinstrom ergoss. Der im Westen des Kirchsprengels fliessende Mattenbach entspringt in Grub-Schwarzenegg an der Wasserscheide des Kaien. Hier bildete der Salenbach die Grenze zwischen Kurzenberg und Grub. Der Mattenbach verlässt bei der Buchsteig das Engitobel und fliesset dem Fuss des Buchbergs entlang, um im Burriet in den Rhein zu münden. Nach Meinung des appenzellischen Geschichtsschreibers Johann Caspar Zellweger bildete er in der Zeit des Merowinger Königs Dagobert die Grenze zwischen Rätien und Burgund. Der wichtigste Grenzbach, der Eichenbach, liegt im Osten der Thaler Mark und entspringt in Fromsenrütli und Lachen. Auch er führte vor den vielen Quellfassungen ein Mehrfaches an Wasser und verlässt die tiefe Felsschlucht erst kurz vor dem Rheinecker Fahr, wo er den Rhein erreicht. Er trennt seit frühesten Zeit die Höchstermark von der Thaler Kirchhöri. An seiner Einmündung befand sich noch bis ins 18. Jahrhundert ein Stützpunkt für die Schiffahrt beider Gebiete.

Ein wichtiges, aber vergessenes Grenzbächlein war der Krinnenbach im Westen. Er entspringt in der Krinnen und fliesset von dort als Marchbach am Schloss Wartensee vorbei nach Staad, das er teilt, und schliesslich in den Bodensee. Dieses Bächlein ist heute eingedolt und nicht mehr sichtbar.

Rheumaschmerzen?
Arthritis? Hexenschuss?
Dann gleich
Dr. med. Knobels

Knobelöl

mit der Heilkraft
natürlicher Kräuter-
extrakte einreiben.
Das fördert die Durch-
blutung und aktiviert
den Heilungs-
prozess.

In Apo-
theken und
Drogerien